



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Maßgebliches und Unmaßgebliches

Denkmäler und Illustrationen. Vor kurzem ging eine Nachricht durch die Zeitungen, wonach der Kaiser bei einer Denkmalsenthüllung den Bildhauer darauf aufmerksam gemacht habe, daß an dem Zaum des Pferdes der Kehlrriemen fehle. Der Bildhauer hat diesen Irrtum, natürlich nunmehr zu spät, eingesehen. Es ist ja kein Unglück, daß dieser Kehlrriemen an dem Denkmalspferde fehlt; denn den Zaum wird es deshalb nicht verkieren, dessen festen Sitz dieser Riemen sichern soll. Außerdem führt man bei Luxuspferden, die nicht leicht in die Lage kommen, den Zaum abzustreifen, auch hier und da Zäume ohne Kehlrriemen. Jedoch bei Denkmälern sollte alles richtig sein. Das ist nun aber leider nicht überall der Fall, so sieht man z. B. an den beiden Reiterdenkmälern in Braunschweig vor dem dortigen Residenzschlosse den einen der zu Pferde dargestellten Herzöge sein Pferd mit der Trense reiten, während die Kandarenzügel lose herunterhängen. Daß es eine Eigentümlichkeit des betreffenden hohen Herrn gewesen sein sollte, ist nicht anzunehmen, namentlich zu einer Zeit, wo man die fertig durchgerittnen Pferde oft nur mit der Kandare zäumte, die Trense ganz wegließ, und ein ungerittnes Pferd wird der Herzog doch wohl schwerlich geritten haben. An dem Denkmal Friedrich Wilhelms III. in Köln steht der Feldmarschall Blücher, den blanken Säbel in der Hand, ohne Portepee. Die andern am Postamente angebrachten Gestalten von Generalen haben alle das Portepee am Säbel. Ob es wahr ist, wie manche zur Entschuldigung des Bildhauers behaupten, daß Blücher, seitdem er sich bei Katkau 1806 den Franzosen hatte ergeben müssen, kein Portepee mehr getragen habe, und daß dieses Zeichen an allen Blücherdenkmälern deshalb fehle, dürfte nicht schwer festzustellen sein.

Selbstverständlich finden sich ähnliche Fehler auch auf bedeutenden Bildern. So reitet z. B. Seydlitz auf dem schönen Bilde von Camphausen „Seydlitz bei Roßbach“ mit verdrehtem rechten Steigbügel, und wenn wir gar die Illustrationen selbst in unsern größten illustrierten Zeitschriften betrachten, so finden wir Unrichtigkeiten der krassesten Art bei Darstellungen von Paraden, Schlachten, Aufzügen usw. Namentlich ist es die Zügelhaltung, das Tragen von Gewehr und Säbel, die Sattelung und Zäumung, die darunter zu leiden haben. Es ist das ja „kein Unglück, aber es ärgert einen doch,“ wie es in einem bekannten Couplet heißt, und es wäre so leicht, hier Abhilfe zu schaffen, wenn die Illustrationen von einem Fachmann vor dem Schnitt geprüft oder, da sie jetzt meistens doch nach Augenblicksphotographien gezeichnet werden, genau mit der Originalaufnahme verglichen würden. Mancher mag diese Zeilen für pedantisch halten. Aber was geschrieben und gedruckt wird, soll doch richtig und der Sache entsprechend sein, warum nicht auch die künstlerischen Darstellungen aller Art?

Sitteratur

Alfred Krupp. Ein Lebensbild von Hermann Frobenius. Dresden und Leipzig, Carl Reißner, 1898

Der große Kanonenkönig ist nicht in dem Sinne ein selbstgemachter Mann gewesen, daß er sich aus dem Stande der besitzlosen Lohnarbeiter emporgeschwungen hätte. Nicht allein hatte er von beiden Eltern die ausgezeichnetesten Eigenschaften

des Geistes und Körpers geerbt, sondern auch von seinem Vater besonders noch ein zehn Morgen großes Grundstück, eine Fabrik von namhaftem Ruf, die Anleitung zu ihrem Betrieb und hochfliegende Pläne. Aber die Fabrik war heruntergekommen, der Besitz verschuldet, und er selbst beim Tode des Vaters erst 14 1/2 Jahre alt. Und da ist nun das Wunderbare, wie dieser Knabe vom ersten Tage an, mit zwei Gefellen eigenhändig arbeitend, das unter den schwierigsten Verhältnissen übernommene Geschäft aufrecht erhält, dabei die Stunden, die eigentlich dem Schlaf und der Erholung hätten gewidmet sein sollen, dazu benutzt, sich die zu einem großen Unternehmen erforderlichen wissenschaftlichen, kaufmännischen und Sprachkenntnisse zu erwerben, und wie er in Arbeit und Entbehrung, auf jeden Lebensgenuß verzichtend, mit eiserner Energie aushält, bis er sein Unternehmen auf den Punkt gebracht hat, von dem aus Unternehmungen von selbst zu wachsen pflegen. Frobenius zeigt uns Schritt für Schritt, wie sich Krupps Unternehmen zum Heile seiner Vaterstadt und seines Vaterlandes entwickelt hat in der Wechselwirkung mit der Eisen- und Waffentechnik, deren größter Förderer in Deutschland er gewesen ist, wobei er jedoch die Dienste anderer, z. B. Harfords, neidlos anerkannt hat. Interessant ist die Darstellung der Bemühungen Krupps, von seinem Reiche die sozialdemokratische Agitation auszuschließen; er hatte ein Recht dazu, denn für die Unterthanen seines kleinen Staates hatte er die soziale Frage gelöst.

Das Weltgebäude von Dr. Wilhelm Meyer (Bibliographisches Institut)

Der Verfasser belehrt uns im Eingang über die technischen Hilfsmittel der Astronomen und macht uns dann mit den durch Beobachtung gewonnenen astronomischen Thatfachen bekannt, um aus dem Augenschein heraus die Ursachen und den Zusammenhang der Himmelserscheinungen darzulegen. Durch 287 Abbildungen, 10 Karten und 31 Tafeln wird uns übermittelt, was das Auge des Astronomen je im Weltenraum gesehen und was die weit lichtempfindlichere photographische Platte in der Neuzeit über den gestirnten Himmel verzeichnet hat. Der schwierigen Aufgabe, ein einheitliches Gemälde des Weltgebäudes, der himmlischen Weltordnung und ihres innersten Wesens zu schaffen, konnte sicherlich niemand besser gerecht werden als Dr. Wilhelm Meyer, der bekannte frühere Direktor der Berliner „Urania.“ Der Wert des Buches wird noch dadurch erhöht, daß einzelne Kapitel vor dem Drucke von Spezialforschern durchgesehen worden sind. So hat Schiaparelli in Mailand das Marskapitel, Scheiner in Potsdam das über die Spektralanalyse, Ginzler in Berlin das über die Finsternisse und Seeltiger in München das über die Schwerkraft einer prüfenden Durchsicht unterzogen. Das herrliche Werk ist wegen der gemeinverständlichen Darstellung und fesselnden Schreibweise geeignet, das moderne Wissen vom Bau und Wesen der Sternenwelt zum Gemeingut der Gebildeten zu machen.

R.



Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig